

# Als das deutsch-französische Grenzgebiet zur geräumten Zone wurde

Ein Saarbrücker Historiker beschäftigt sich mit den Massen-Evakuierungen während des Zweiten Weltkriegs

Die Evakuierungen von 1939 und 1944 waren für viele Saarländer eine prägende Erfahrung. Doch von Historikern ist das Thema lange ignoriert worden. Nun will ein Forschungsprojekt die Evakuierungen in grenzüberschreitender Perspektive beleuchten.

**Saarbrücken.** Jeweils über eine halbe Million Menschen wurden im Zweiten Weltkrieg auf beiden Seiten des deutsch-französischen Grenzraums evakuiert. Bisher habe sich die Forschung mit diesen großangelegten Evakuierungsmaßnahmen kaum befasst, erst recht nicht in vergleichender Perspektive, sagt Rainer Hudemann. Der Saarbrücker Historiker will das jetzt ändern. Zusammen mit Kollegen der Ruhruniversität Bochum sowie den Universitäten Saarland und der Pariser Sorbonne, an beiden hat Hudemann einen Lehrstuhl, bereitet er dazu ein großes Forschungsprojekt vor. Im Saarbrücker Stadtarchiv traf sich am Wo-

chenende eine internationale Runde von über 25 Historikern, um als Vorbereitung darauf den bisherigen Forschungsstand zusammenzutragen und mögliche Forschungsperspektiven zu entwickeln. Rund 300 000 Zivilisten wurden in zwei Wellen – 1939 und 1940 – allein aus dem Department Moselle nach Innerfrankreich verlegt. Im Saarland wurde 1939 und 1944 evakuiert. Wie sich die verschiedenen Bedingungen der Systeme Frankreichs und Nazi-Deutschlands auf Planung und Durchführung der Massenevakuierungen auswirkten, war eine der Fragen der Tagung. Sehr ähnlich, zeigte sich, waren die Konflikte, die die Evakuierten in den Aufnahmegebieten mit der Bevölkerung erlebten. So wie die Saarländer in Thüringen als national- und sozialfeindliche „Saar-Franzosen“ galten, begegnete man den Mosellanern wegen dialektaler, religiöser und sonstiger abweichender Eigenarten mit Ablehnung.

Während der französische Staat aber die Konflikte etwa in der Presse thematisierte, kehrte man sie im ideologisch auf die „Volksgemeinschaft“ eingeschworenen NS-Deutschland unter den Teppich oder schob sie dem Feind in die Schuhe.

In den ersten Jahren ab 1939 habe sich die Reichsführung für

die Evakuierungen kaum interessiert, stellte Markus Fleischhauer aus Coburg fest, der die administrative Umsetzung der Evakuierungen in Thüringen, Haupt-Aufnahmegeraum für die Zivilisten aus dem Saargebiet und Hamburg, untersucht hat. Den Zusammenhang zwischen Rassenpolitik und Evakuierungspolitik

zu erarbeiten, nannte er hier als einen lohnenswerten Forschungsansatz. Warum die historische Forschung das Thema Evakuierung so lange links liegen ließ? In Deutschland, so Hudemann, habe man den Fokus zunächst auf die Massenverbrechen gerichtet, in Frankreich wiederum, so sein Sorbonne-Kollege Olivier Forcade, auf die Okkupation und die Resistance. Das neue Forschungsprojekt will das Thema nicht nur hinsichtlich der Kontinuitäten seit dem ersten Weltkrieg in den Blick nehmen, sondern auch andere europäische Erfahrungen. Bei der Tagung berichteten Forscher etwa über Evakuierungen in Weißrussland, Polen und Bulgarien.

„Nur im Vergleich“, so Florian Lemmes von der Uni Bochum, „finden wir, was wir vergleichen können“. Die Forscher zielen auf eine vergleichende Erforschung der Evakuierungen im deutsch-französischen Feld und „zu Beginn manchen Blick zu einer europäischen und bis hin zu einer globalen Typologisierung von Evakuierungen.“ **sbu**



Evakuierte beim Abzug aus Saarbrücken.

FOTO: STADTARCHIV